

Nr. 2

HARALD SCHNEIDER

Palzki
ermittelt

30 Rätsel-Krimis



Original

GMEINER



PAUL PALZKI LÖST DEN FALL

Schule ist doof!

Das muss mal ganz deutlich gesagt werden. Auch wenn mein Papa da manchmal anderer Meinung ist. Aber warum soll sich nicht auch mal ein Polizist irren? Noch vor ein oder zwei Jahren war mein Papa, Reiner Palzki, in meinen Augen der Beste. Doch so langsam glaub ich nicht mehr daran. Wenn er mir von den Gangstern erzählt, die er ständig mit seinen Kollegen Jutta und Gerhard verhaftet, bin ich mir mittlerweile nicht mehr so sicher, ob sein Anteil daran so groß ist, wie er immer sagt. Beim Autorennen auf der Spielekonsole oder beim Monopoly ist er ja auch ein ziemlicher Loser und verliert jedes Mal gegen mich. Nicht einmal mogeln tut er beim Spielen, wie will man es da im Leben zu etwas bringen? Das sind einfache Dinge, die man heutzutage selbst in der Schule ständig benötigt. Übrigens, seine eigenen Zeugnisse hat er mir noch nie gezeigt. Schämt er sich vielleicht für seine vielen Einser und Zweier, die er angeblich hatte? Mein Vater muss ja ein schöner Streber gewesen sein. Wir haben auch so einen in der Klasse bei uns in der Grundschule. Bis jetzt hat ihn noch niemand zum Geburtstag oder auch nur zum Spielen eingeladen. Soll er von mir aus später ruhig Bundeskanzler oder König werden. Mir macht es mehr Spaß, die Lehrer mit verrückten Ideen zur Weißglut zu bringen. Die hätten ja schließlich etwas anderes lernen kön-

5. Rätsel-Krimi

nen, als uns unschuldigen Kindern täglich auf den Wecker zu gehen und uns unsere Freizeit zu rauben.

Und dann meine Schwester! Wie können Eltern nur auf die komische Idee kommen, ein Mädchen zu wollen? Nichts, aber auch wirklich überhaupt nichts, kann man mit Melanie anfangen. Als wir kleiner waren, konnte ich sie noch damit ärgern, wenn ich ihre Kleider versteckte. Inzwischen wird sie gleich brutal und will mich schlagen. Natürlich nur wenn Papa und Mama nicht zuschauen. Die Welt ist gemein. Warum kann ich nicht einfach einen Bruder haben? Dann würden wir die Schule abschaffen und könnten den ganzen Tag Autorennen spielen.

Meine Mutter ist ganz okay. Nur mit ihrem vegetarischen Fimmel geht sie mir auf den Wecker. Das ganze Gemüse soll angeblich gesund sein. Dass ich nicht lache! Vor Kurzem haben wir gesehen, wie jemand mit Gülle seinen Acker bespritzt hat. Das ganze Gemüse war danach voller Scheiße. Das kriegt man doch nie mehr wieder richtig runter. Und ich soll das dann essen, nein danke! Einmal habe ich mir die Arme mit ganz vielen roten Punkten angemalt und meiner Mutter gesagt, dass ich eine Gemüseallergie habe und diese nur mit viel Schokolade wieder weggeht. Zuerst hat sie doof geschaut, dann schallend gelacht und mich anschließend unter die Dusche gestellt. Irgendwas habe ich da falsch gemacht. Doch ich gebe nicht auf. Zum Glück geht es Papa genauso. Manchmal fährt er mit Melanie und mir zum Caravella oder einem anderen Imbiss. Nur Mama dürfen wir das nicht verraten. Wenn ich groß bin, mach ich auch einen Imbiss auf.

Heute ist ein blöder Tag. Papa ist von seinem Chef eingeladen worden, Kapede heißt er, komischer Name. Manchmal nennt er ihn auch Diefi oder Diefenbach. Erwachsene geben sich öfters gegenseitig komische Namen. Dieser Kapede hat nicht nur Papa eingeladen, sondern auch Mama und uns Kinder. Papa hat gesagt, das sei eine Belohnung, weil er, also Papa, ein paar wichtige Gangster verhaftet habe.

»Paul? Hast du dich schon umgezogen?«

Mist, das ist Mama, die da ruft. Ich muss mich beeilen. Wie ich es hasse, diese blöden Sonntagskleider anzuziehen. »Ich bin gleich fertig, Mama!«

Als ich ins Wohnzimmer komme, steht Papa da und hat einen knallroten Kopf. Zuerst denke ich, dass er gerade erstickt.

Doch dann sagt Mama: »Reiner, einmal im Jahr wirst du wohl eine Krawatte anziehen können. Dein Chef legt halt Wert auf Etikette.«

»Dann lös ich noch schnell welche von den Bierflaschen ab und zieh die verdammte Krawatte aus«, sagt er.

»Untersteh dich«, antwortet Mama und schickt Melanie und mich raus zum Auto, damit wir den Rest des Gesprächs nicht mitbekommen.

Als wir im Auto sitzen, dreht sich Mama zu uns um. »Wir haben ja alles besprochen. Ihr benehmt euch anständig, passt auf, dass ihr nichts kaputt macht, und Paul erzähl keine Witze, verstanden?«

»Ja«, murmele ich.

»Du auch, Melanie?«, fragt Mama nach, weil sie keine Antwort bekommt. »MELANIE?«

5. Rätsel-Krimi

Meine Schwester zuckt zusammen und reißt die Kopfhörer herunter. »Was ist, Mama? Hast du was gesagt?«, fragt meine blöde Schwester verdattert.

Unsere Mutter schnauft tief durch und bleibt ruhig. Bald erreichen wir das Haus von Papas Chef. Er öffnet auch gleich die Tür und gibt Mama einen Handkuss. Papa beachtet er so gut wie nicht und mir streichelt er über den Kopf. »Das sind also Ihre beiden wohlgeratenen Kinder, Frau Palzki? Ich wollte ja auch immer Kinder haben, leider hatte ich nie Zeit dazu. Und tageweise irgendwo ausleihen kann man die ja nicht, oder geht das inzwischen?« Er lacht wie Dracula im Nachtprogramm, das ich manchmal heimlich schaue.

Kapedes Frau sieht aus wie ein Weihnachtsbaum. Sie hat unheimlich viele Ketten und so Zeugs umhängen. Nur Kerzen kann ich keine sehen. Dafür ist ihre Wohnung ganz kahl. Nirgendwo liegt oder steht etwas herum, ganz anders als bei uns zu Hause. Ich schaue aus dem großen Wohnzimmerfenster.

»Geil, ein richtig großer Rasen. Darf ich da Fußballspielen?«

Die Gesichter der vier Erwachsenen erstarren. Dann sagt Papas Chef zu mir: »Das geht leider nicht, Kleiner. Das ist ein englischer Zierrasen. Da darf man nur mit speziellen Schuhen drauf.«

»Ach so«, antworte ich. »Schade, ich habe meine Spikes zu Hause liegen.« Doch ich habe sowieso schon was Tollereres gesehen. An einer Wand hängt ein riesiger Fernseher, fast so groß wie im Kino.

»Gei... äh, super Gerät. Haben Sie auch eine Playstation?«

Diefenbach lächelt gütig. »Ich weiß zwar nicht, was du damit meinst, aber schau dir doch mal die andere Wand an.« Er dreht sich zur Seite und ich blicke auf die Wand. Dort hängen mindestens ein paar Millionen gerahmte Urkunden. Vielleicht sogar noch mehr. »Die habe ich alle für besondere Verdienste bekommen«, erzählt er stolz.

Darauf habe ich nun wirklich keinen Bock. Ich gehe zu einer Vase, die in der Ecke steht und seltsam bemalt ist.

»Pass bitte auf, die Vase ist 2.500 Jahre alt.«

»Was bedeuten diese komischen Schriftzeichen an der Seite? Das kann doch kein Mensch lesen!«

»Kein Wunder«, belehrt mich Kapede. »Das ist Altgriechisch. So haben die Griechen früher geschrieben. Das ist ein Beweis dafür, dass diese Amphore schon weit über 2.000 Jahre alt ist.«

»Und wenn das Ding eine Fälschung ist? Sie können die Schrift doch bestimmt auch nicht lesen.«

»Daran habe ich natürlich selbst schon gedacht und mir den Text beim Kauf der Amphore übersetzen lassen.«

Er gibt mir einen kleinen Zettel. Ich lese laut vor und alle hören mir zu. »Zu Ehren von Panionios, dem Sklavenhändler für die Aufbewahrung von Olivenöl des Ölbaums. Athen im Jahre 490 vor Christus.«

»Na, bist du jetzt beeindruckt, kleiner Mann?«

»Und wie«, antworte ich und lache laut heraus. »Mit dieser Amphore hat man Sie nach Strich und Faden veräppelt. Die ist nie im Leben so alt wie angegeben!«

Frage: Was hatte Paul bemerkt?